Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 2 (1799-1800)

Artikel: Aufruf zum Embarmen für die leidende Menschheit in den verheerten Gegenden des Kantons Waldstätten

Autor: Zschokke, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist dieses das erste Gesez. In Frankreich, wo doch einzelne sowohl, als allgemeine Freiheit geschützet wird, muß jeder Zeitungsschreiber für jede eingerükte Nachricht stehen, und, wenn er aufgefodert wird, anzeigen, woher er solche hat; auch nimmt keiner irgends einen Bericht zum Drucke an, ausgenommen, er ist von dem, der ihn darbietet, eigenhändig unterschrieben, ich weiß es aus eigener oftmaliger Erfahrung. (Die Fortsetzung folgt.)

Aufruf zum Erbarmen für die leidende Menschheit in den verheerten Gegenden des Kantons Waldstätten; von Heinr. Zschokke, helvetischen Regierungscommissar.

Wer sah die Gelände des Kantons Waldstatten jemals in ihrem Flor? Wer kannte dies prachtige Gebürgsland vor Jahr und Tagen in seinem Wohlstand? — Ach, er komme jezt; es ist eine Schaubühne mannigfaltiger Noth und schauerlicher Verwüstungen geworden.

Wanderer, kanntest du den großen und reichen Flecken von Altorf, wo Ueberfluß und Gastfreundschaft wohnten? — Geh hin, du findest ihn nicht mehr; eine schrekliche Wildniß von Trümmern wird dich umringen; über Schutt und Aschenhügel weinen bettelnd seine meisten Bewohner, und sprechen deine Hülfe an.

Zogst du jemals die schöne Straße zum Gotthard hinauf, wo der Fleiß der Bergbewohner den kahlen Felsen fruchtbar machte, und wo das wilde Thal von Ursern dich mit allen Bequemlichkeiten nach deiner mühsamen Reise erquikte? — Geh hin, du suchst es vergebens; eine unwirthbare Wüstenei wirst du finden, wo um ausgeplünderte, zerschlagene Hütten Menschen mit Kummer und Verzweiflung schleichen, und nach dem lezten Erdapfel scharren, den ihnen der Soldat ließ.

Wandeltest du einst mit Freuden durch die fruchtbaren Gefilde von Schwyz? sie sind Schlachtfelder geworden. — Die reichsten Familien flüchteten ins Ausland. Kummer und Furcht wohnen im Flecken selbst. Von den wüthenden Armeen sind die Häuser ausgeplündert. Manche Familie ist ohne Bett; manche kaufte sich von den Räubern von ihrem Hausgeräth nur das Nöthigste mit Geld und bittern Thränen zurük.

Standest du einst mit Verwunderung im herrlichen Tempel von Einsiedeln, oder bogst du jemals dort anbetend dein Knie vor den Altären? Geh hin nun in das öde Thal des Jammers, wo an allen Wänden des Tempels und der ärmsten Hütte die Raubsucht und Grausamkeit ihrer Faust schrekliches Denkmal hintertieß.

Ach, ich mag von dir nicht reden, armes Land von Stans! — Dein Unglük hat dich berühmt gemacht in der ganzen Welt, und Fremdlinge in den fernsten Gegenden haben über dein Schiksal geweint!

Gewiß ist in allen Kantonen der Schweiz der Kanton Waldstätten durch den Krieg beiweitem der Unglüklichste. — Er war durch die Natur selbst zur Armuth und mäßigen Wohlhabenheit verurtheilt. Er hatte fast nichts, als seine Wiesen und Alpen zur Viehzucht; dies war sein Reichthum. Unzähliges Vieh ist nun von Kaiserlichen, Franken und Russen geschlachtet und entführt worden; die Heuvorräthe sind vernichtet; die Hütten selbst sind beraubt — was bleibt nun übrig den Unglüklichen, als Verzweiflung?

Alles schien sich zu verschwören, dies Land zu vernichten. Priester und andere schlechte Menschen, so nichts mehr zu verlieren hatten, belogen und betrogen das gute, leichtglaubige Volk, wiegelten es zu Rebellionen auf, und so fieng sich der Bürgerkrieg schon im Herbstmonat vorigen Jahrs in diesen Bergen an. Unterwalden blutete zuerst; dann folgten Uri und Schwyz dem unglüklichen Beispiel. Ein ganzes Jahr lang war nun das erschöpfte Land mit Truppen beladen. — Der Handel nach Italien lag nieder. Der Aelpler konnte seine Käse nicht absetzen. Er ward arm; die Arbeit eines ganzen Jahres gieng verloren. Ein beständiges Regenwetter verderbte die Heuerndten. Was vor der Witterung gerettet wurde, gieng durch die Soldaten verloren. Der Arme kann keine Zinsen bezahlen; der Kapitalist ist dadurch zum Bettler geworden.

Es ist unmöglich, die Größe der allgemeinen Noth zu beschreiben. Tausend sonst habliche Familien wissen nicht mehr, womit sie am folgenden Tage leben werden, womit sie ihre Kinder im Winter vor der Kalte schützen, vor dem grimmigen Hunger retten sollen. An vielen Orten haben die Bauern ihre Erdäpfel unreif

aus der Erde gezogen, um sich das unglükliche Leben zu fristen.

„O wären wir umgekommen im Kriege, mit unsern armen Kindern, so würde uns geholfen seyn!“ — Dies sagte mir weinend mehr als ein Vater, mehr als eine Mutter.

Vielleicht glaubt man mir nicht; vielleicht denkt man, ich sey vom Unglük allzusehr gerührt, und übertreibe meine Schilderung vom Jammer der Waldstätter. — Nein, ich erreiche mit Worten die Größe der Noth dieses Volks nicht. Höret aus dem Munde der Vorgesezten und Munizipalitaten die Klage selbst.

So schreibt Urseren:

„Von der Natur schon in eine ungünstige Lage versezt, verlohren wir nun noch das Wenige, so uns diese sparsam gegönnet hat.“

„Zwei Drittheile unserer Einwohner sind schon an den Bettelstab gebracht; ihre Häuser sind geplündert; ihr Vieh ist getödet; ihre Ställe sind niedergerissen; ihr Heu ist weggeraubt. Nur wenigen bleibt mehr, als eine zahlreiche Familie unerzogener Kinder.“

Nicht minder ist die Klage von Altorf. Als ich die Liste von allen bettelarmen Familien in diesem Distrikt aufnehmen ließ, zählte der zerstörte Flecken von Altorf allein an sechshundert bettelarme Greise, Männer, Weiber und Kinder! — Soll ich noch mehr von ihrem Elende sagen, als das, was schon in diesen wenigen Worten liegt?

Höret die Klage vom Ausschuß aller Munizipalitaten des Bezirks Schwyz:

„Als wir, sagen sie, als wir den Krieg und dessen schlimme Folgen noch nicht kannten, lebten wir in ländlicher Zufriedenheit, in ungestörter Ruhe, vergnügt mit demjenigen, was unsre Berge und Thaler uns verschafften — fremd waren uns alle weitere Bedürfnisse.“

„Nun aber hat es mit uns Armen ein ganz anderes Verhältniß! — Diese selige Zufriedenheit ist zerstört! die glükliche Ruhe von uns gewichen, die Früchte unsrer Berge und Thaler sind nicht mehr — es mangelt uns Alles!“

„Unsre Hütten sind ausgeplündert; nichts bleibt uns zurük, als unbrauchbare Stücke; unsre Scheuren sind von dem gesammelten Futter, womit wir unser Vieh zu ernahren gesinnt waren, geleert; der Eigenthümer ist dadurch vom Hause getrieben, der Glaubiger in Armuth gestürzt; viele unsrer Wiesen sind auf mehrere Jahre verheert; unsre noch unreifen Baum- und Gartenfrüchte sind geraubt.“

„In der Gemeinde Schwyz allein sind an anderthalb Hundert Hülfsbedürftige, die nichts mehr haben. Das Verzeichniß der Armen im rauhen Muttenthal läuft jezt schon auf sechs bis sieben Hundert Menschen! — Noch wissen wir die Zahl derselben in den andern Gegenden des Bezirks nicht!“

Und was ist Einsiedeln? — Noch in den Tagen des Friedens war dort die gröste Armuth einheimisch. Das Volk lebte schon damals nur von Wallfahrenden und von Allmosen. Schon damals standen täglich über hundert Menschen bettelnd unter den Mauren der prächtigen Abtei — und jezt — wer reicht ihnen Nahrung und Kleider?

Erschüttert von dem unaussprechlichen Leiden dieser verwüsteten Gegenden, hat unsre Regierung alle ihr möglichen Mittel zur Hülfe ergriffen; sie hat mir Geldsummen zugewiesen, große Vorräthe von Lebensmitteln aufzukaufen; sie hat Holz in den Nationalwaldungen angewiesen — aber alles ist noch zu wenig.

Vaterland, Schweizervolk! ich rufe dich an, tritt du hervor, und hilf den Armen!

Wenn jeder Bürger, jede edelmüthige Schweizerin nur eine Wenigkeit zur Hülfe der unglüklichen Waldstätter zurüklegen wollte — Kleidungsstücke von allerlei Art, Leinenzeug, Hausgerath, — wenn habliche Familien nur von ihrem Korn, Erdäpfeln, gedörrtem Obst u. s. w. ein Geringes absparen, und den vielen Tausend Armen zur Erquickung übersenden wollten — wie groß würde dadurch die Hülfe seyn, obwohl diese Allmosen niemand sehr beschwerlich zu geben wären!

Wir leben in einer schreklichen Zeit — schier wanket aller Glaube an Ruhe und Glükseligkeit — wir alle sind mehr oder minder unglüklich — so lasset uns denn einig seyn, und fest im Sturm an einander halten, und uns zärtlich unterstützen, wie Kinder eines Landes! — Auch Gott wird uns nicht versinken lassen.

Auf, wohlthätiges Schweizerherz, laß den armen Bergbewohner nicht verzweifeln. Du kannst helfen; du kannst mit deiner Wohlthat Thränen löschen von den blassen Wangen deines Schweizerbruders — saume nicht — steh' nicht an, ob und was du geben sollst! Du

giebst, und dein guter Engel lächelt, und schreibt deine That in das Buch himmlischer Vergeltung!

Auf, ihr von Gott mit Reichthum Gesegneten! — Hier schmachtet auf hartem Stroh ein kranker Greis, ein verlassenes Kind — wie Gott euch erfreute, so erfreuet nun Andere wieder!

Du, der seine Erndte einsammeln konnte, — vergiß nicht die Tausende, für welche diesmal kein froher Erndtetag erschien!

Ihr Glüklichen bei frohen Gastmählern, — während euer Freudengesang erschallt, ächzen in unsern Gebürgen kummervolle Väter, hungernde Waisen, Mütter umringt von weinenden Kindern! — Eine Zusammensteuer von euch, und der Segen der Greise, das freudige Lallen der Unmündigen tönt rührend in euer frohes Lied!

Schweizer! Schweizer, liebe Brüder! noch wollen wir nicht verzagen; ein Schweizerherz ist immer voller Erbarmen. Ihr vergesset unsrer nicht! — Jeder Berg, so sich aus den Waldstätten zu den Wolken des Himmels erhebt, ist für euch ein Erinnerungsmal an unsre Noth; jedes Gebürg strekt jezt seine Arme gleichsam empor, um Hülfe zu fodern für seine leidenden Bewohner.

Schweizer, liebe Brüder, und so wie ich heut stehe mit thränenvollen Augen an der Spitze von tausend verlaßnen und verzagenden Brüdern, und euer Mitleid auffodere für sie, so stch ich einst wieder an der Spitze dieser Tausende vor Gottes Thron, an dem Tag, da die guten Thaten belohnt werden, — da soll unser heisser Dank für euch zum Richter der Todten und Lebendigen steigen.

Noch muß ich hinzufügen, daß ich in den Hauptorten der vier besonders verwüsteten Bezirke, zu Altorf, zu Ursern, in Schwyz und in Einsiedeln Vorrathshäuser anlegen werde, worin die eingesandten mildern Beisteuern, unter Aufsicht eines rechtschaffenen Mannes, gesammelt werden sollen.

Dieser Aufseher wird ein Verzeichniß halten von allem, was ich ihm zusende, und wie er es wieder vertheilt, nach dem Verzeichniß der Hülfsbedürftigsten in allen Gemeinden. — Das Buch des Aufsehers aber soll offen gehalten werden, so, daß es jedermann einsehen kann.

Der Hauptsammelplaz oder das Hauptmagazin für Unterstützung der armen Gemeinden im Kanton Waldstatten ist in Luzern. Von da aus versende ich die Unterstützungen nach den vier besagten Hauptorten.

Alle Monat will ich eine Rechenschaft geben von dem, was für die Unglüklichen eingesandt ist; diese Rechenschaft wird im Druk erscheinen. Nach einem Vierteljahr will ich eine Rechenschaft von der Anwendung dieser milden Gaben im Druk herausgeben.

Jede Person, oder jede Familie, oder jede Gemeinde, welche den Armen und Hülflosen in den Waldstatten mit Geld, oder Kleidungsstücken, oder Hausgerath, oder Erdäpfeln und andern Speisewaaren beistehen will, wird gebeten, die Sachen nebst Briefe nach Luzern zu schicken, entweder an den B. Schindler, Kaufmann daselbst, welcher freiwillig die Mühe der Oberaufsicht des Hauptmagazins zum Besten der leidenden Waldstatter zu übernehmen, die Güte hatte, — oder an mich selbst; in beiden Fällen aber, muß auf dem Briefe stehen: Unterstützung für Waldstätten.

Noch einmal: Denket an die leidenden Brüder von Waldstatten, und an Gott, den großen Vergelter!

Heinrich Zschokke.

Anzeige.

Alle respektiven Abonnenten des neuen helvetischen Tagblatts ausserhalb Bern, welche die 2 Franken Preiserhöhung (das Vierteljahr von 144 Stücken kostet nun 8 Franken) noch nicht bezahlt haben, sind nochmal höflich eingeladen, in Folge der im No. 10. dieses Blatts gemachten Erinnerung, diese 20 Bz. mit erster Post franco einzusenden, um sich keiner unangenehmen Unterbrechung in der Spedition auszusetzen.

Bern, 17. Okt. 1799.

Die Zeitungsexpedition,
Wyder.

Der schon öfters erfolgten Einladung ungeachtet, der hiesigen Zeitungsexpedition keine unfrankirte Briefe und Gelder zu adressiren, langen doch fast täglich dergleichen an; es wird demnach jedermann nochmals benachrichtiget, daß in Zukunft alle diese Briefe und Gelder nicht ab der Post genommen, sondern zurükgesandt werden. Bern, den 16. Okt. 1799.

Die Zeitungsexpedition, Wyder.